



Karl Pauly
Die Katze im Sack

Satyr-Bibliothek, Band XVI, Satyr-Verlag, Berlin, o. J.
Illustriert von Paul Wendling.

Bibliothek von ngiyaw eBooks

Illustration: Nach der Vorlage

Die Katze im Sack



Das linke Bein über den rechten Arm eines Kronleuchters geschlagen, mit der Spitze des linken Fusses in der rechten Leuchtertülle eines Pianoleuchters ruhend, die eine Hand in der Hosentasche, in der anderen eine, auf den Kopf gestellte lebende Schildkröte balanzierend, hielt Cornelius Kugelecke seine Mittagsruhe. Es war dies

nun einmal seine Gewohnheit, und wenn man bedachte, dass Cornelius Kugelecke nacheinander Gymnastiker, Schlangenmensch und Akrobat gewesen war, so konnte man dabei nichts Staunenswertes finden.

Trotz seiner behaglichen Ruhe war sein Schlaf kein sanfter, schwere Sorgen bedrückten ihn, das Geschäft und seine Familie.

Kugelecke war nicht nur Besitzer des Zirkus »Der Mittelpunkt des Weltalls«, er war auch Onkel von drei bildschönen Nichten, und es wäre schwer zu sagen gewesen, wer ihm grösseren Kummer bereitete, der »Mittelpunkt des Weltalls«, oder die Nichten, und zwar, weil der eine nicht wollte was die andern wollten, der Zirkus wollte nämlich nicht gehen, aber die Nichten wollten es, und zwar nicht allein, nein, mit fremden Geschlechtswesen vereint, wollten sie den lieben, guten, alten Onkel allein lassen. Mit einem Wort, Kugelecke wagte es nur nicht zu träumen, sie wollten heiraten! und wollten ihn allein lassen, allein mit dem alten ekelhaften Weibe, seiner Wirtschafterin, Donna Petronella, einer Dame aus spanisch-portugiesisch-polnisch-galizisch-mexikanisch-malayisch-lupmischen Blute, die er in einer schwachen Stunde als Wirtschafterin engagiert hatte, und die er nun nicht wieder los werden konnte, weil er sich vor

ihr fürchtete. Donna Petronella hatte nur einen Zahn, aber der biss für 38, nur ein Auge, aber das sah für drei, nur ein Ohr, aber das hörte für fünf — Haare hatte sie gar nicht mehr auf dem Kopfe, desto mehr dafür auf einer grossen Warze mitten auf der Nase. Und mit diesem Monstrum wollten ihn die Nichten allein lassen! Schrecklich! Ueber diesen Gedanken erwachte der Zirkusbesitzer und sein Kummer wurde vergrössert, als er die drei Nichten erblickte, die ihm den Kaffee brachten. Er erhob sich daher von seinem Lager und nahm am Kaffeetisch Platz. O, es waren süsse Augenblicke, wenn er seine lieben Nichten um sich versammelt sah, süsse und auch bittere, denn die Dinger wussten von nichts zu sprechen, als von den Männern, die der Onkel ihnen verschaffen sollte; dabei gingen sie ihm um den Bart, streichelten, und küssten, drückten und hätschelten ihn so, dass dem alten Knaben ganz heiss wurde, und er sich im Innern schwor, die lieben, weichen Patschhändchen nie von sich zu lassen. Nein, kein anderer sollte sie haben, er, er allein wollte den warmen Druck ihres Armes, den süssen Duft ihres Haares für sich allein besitzen.

Aber wenn sie fort waren, verfiel der arme Exakrobat gewöhnlich in tiefe Melancholie; da sah er ein, dass das nicht so fortgehen könnte, dass er sie doch würde verheiraten müssen, denn er, er konnte sie

leider nicht mehr nehmen, er war alt, zu alt zur Liebe,
— und wenn er jünger gewesen wäre, — welche — er
wusste es nicht — eine, nein, — wenn er nicht alle
drei haben könnte, lieber gar keine.



So und ähnlicher Art waren stets seine Gedanken, wenn ihn die Nichten verlassen hatten, und auch heute

dachte er wie immer, als ihn plötzlich ein lautes klägliches Hilfesgeschrei aus seinen Träumen schreckte. Das waren seine Nichten! Aber was konnte den Mädchen zugestossen sein? Er trat hinaus und lauschte. Das Geschrei kam, — er hörte es deutlich, aus dem Badezimmer. — Er machte erst ein verwundertes Gesicht, dann fing er plötzlich aus vollem Halse an zu lachen. Er besann sich, dass er dem in seinem Zirkus auftretenden Schlangenbeschwörer erlaubt, seine Schlangen in der Badestube unterzubringen, die mochten die Mädchen erschreckt haben. Wie unnötig! Die Schlangen waren zwar grosse Viecher, aber gänzlich ungefährlich; dennoch eilte er, den Mädchen zu Hilfe zu kommen, und trat sogar, als er das Badezimmer verschlossen fand, kühn die Thür ein. Diese Heldenthat sollte nicht unbelohnt bleiben, denn er stand im nächsten Augenblick vor einer schauerlich-schönen, reizend-erschreckenden Szene. Die drei jungen Mädchen, wie sie eben ins Bad steigen wollten oder demselben entstiegen waren, standen, die jungen, zarten Leiber eng zusammengeschnürt, in der Mitte des Baderaumes, und um die nackten weissen Glieder rankten sich die scheusslichen Schlangen — eine weibliche Laokoongruppe.



Als die drei Mädchen den Oheim erblickten, strahlten ihre Gesichter in freudiger Erregung, während zugleich die Röte der Scham ihre Wangen

mit Purpur übergoss, denn, wenn der Retter auch der Onkel und ein alter Herr, so war er doch immer ein Mann, und sich einem Mann so zu zeigen und in so hilfloser Lage, wie schrecklich für unschuldige Kinder. Dabei beeilte sich der Onkel etwa gar nicht, die Mädchen aus der nach ihrer Meinung fürchterlichen Lage zu befreien, sondern betrachtete die Gruppe mit trunkenem Auge, indem er rund um dieselbe herumging und, die Hände zusammenschlagend, ein über das andere Mal bewundernd rief: Wie schön! wie erhaben, wie gross, o Natur, wer deine Werke erfassen könnte! Der Künstler hatte ganz und gar die Oberhand über ihn bekommen.

Anders die unglücklichen Mädchen, sie teilten weder, noch begriffen sie den Enthusiasmus ihres Oheims und flehten den Onkel mit Thränen in den Augen an, sie doch von Ungeheuern zu befreien, die sie jeden Augenblick zu verschlingen drohten. Aber der Onkel war viel zu tief in der Bewunderung versunken, als dass er ihren Willen erfüllt, das Einzige, was er that, war, die Mädchen über die Gefährlichkeit der Schlangen zu beruhigen, indem er ihnen sagte, dass sie harmlos wie junge Katzen seien. Dann bat er die Mädchen, noch einen Augenblick in ihrer Stellung zu verweilen, er hole nur seinen photographischen Apparat, das Bild müsse festgehalten werden.

Das wollten nun die Mädchen teils dieserhalb, teils ausserdem partout nicht; sie schrieen, weinten, klagten, aber da sie doch allein nichts gegen die Schlangen ausrichten konnten, so fügten sie sich denn endlich, aber nur gegen das feste Versprechen, der Onkel müsse sie alle drei in vier Wochen verheiraten. Nun holte der Onkel seinen Apparat und schwelgte förmlich in Aufnahmen. Endlich war er fertig, aber wenn die drei armen Nichten erlöst zu sein glaubten, irrten sie sich sehr. Der Onkel beeilte sich absolut nicht, sie zu befreien, und es dauerte eine ganze Weile, ehe er die glatten, kalten Schlangen von den jungen, warmen Gliedern gelöst. Endlich wurde er aber doch fertig, und die jungen Mädchen rannten eiligst davon, um sich anzukleiden. Der alte Herr blieb allein. Traurig setzte er sich auf einen Stuhl, um seine Nerven, die in heftiger Erregung waren, zu beruhigen. O, die Jugend, die Jugend! Diese drei jungen Mädchenleiber, die üppigen, runden Glieder! Noch einmal fünfundzwanzig sein und dann die drei kleinen Mädchen in Evaskostümen erretten! Hm! er mochte gar nicht weiter denken, was nützte es auch, er konnte doch nun einmal seine Sechundsiebzig nicht ableugnen. Nun gut denn, er wollte deshalb ein Ende machen. Die Nichten sollten heiraten, er hatte es versprochen, und dann liess sich ja eventuell auch ein

Geschäft damit verbinden: »Der Mittelpunkt des Weltalls« hatte es dringend nötig, ein wenig unterstützt zu werden. Business ist Business, rief er laut, einmal, damit der Leser erfahre, dass die Geschichte in Amerika spielt, und zweitens, um seinen Standpunkt zu präzisieren. Darauf schloss er sich zwei Tage in seinem Bureau ein.

Am dritten Tage klebten an allen Anschlagstafeln in New-York riesenhafte Plakate folgenden Inhalts:



Gentlemen!

Ich habe drei über alle Beschreibung schöne Nichten, gegen welche die drei Chariten (spr. Grazien) von Canova körperlich missgestaltete alte Vetteln sind. Diese drei Jungfrauen, meine Nichten, sind ohne

Vermögen, da sie jedoch die Nichten des berühmten Zirkusbesitzers und Weltehrenmannes Cornelius Kugelecke, Besitzer des Riesengigantenzirkus »Der Mittelpunkt des Weltalls« sind, so hat das nichts zu sagen, denn ich gebe meinen Nichten 100000 Dollar Mitgift, nicht allen dreien, nicht zweien, nein einer, und sogar bloss einer, und diese eine ist die Katze im Sack, und wer diese eine kauft oder greift, erhält an dem Abend desselben Tages, an der die Trauung vollzogen, 100000 Doll. bar ausgezahlt.

Gentlemen! Dieses Greifen geschieht folgendermassen: Den sich meldenden Bewerbern werden die drei jungen Mädchen in einem Sack steckend, aus dem jedoch der Kopf herausieht, vorgestellt. Am nächsten Tage folgt eine gleiche Besichtigung, wobei von den in dem Sack steckenden Mädchen der Kopf und die Hände sichtbar sind, am dritten Tag der Kopf, die Hände und die Füsse.

An diesen Zeichen hat der Bewerber die Mädchen später wiederzuerkennen. Als Bewerber kann jeder auftreten, der sich im Vollbesitz seiner Körperkräfte befindet, unverheiratet ist und 1000 Doll. hinterlegt. Zur engeren Wahl kommt, wer seinen Gegner im Ringkampf so wirft, dass dieser zur Erde fällt, er selbst stehen bleibt. Die Bewerber ringen so lange gegenseitig, bis nur drei übrig sind. Diesen werden die

Damen gezeigt und jeder hat sich nun für eine derselben, Helene, Hertha oder Hedwig, zu entscheiden. An den nächsten drei Abenden haben nun die Bewerber die Verpflichtung, das von ihnen gewählte Mädchen, welches, wie die zwei anderen, je in einem festgeschlossenen Sack steckt, herauszufinden. Gelingt dies dem Bewerber an drei Abenden hintereinander, so hat er die richtige Katze gegriffen, was er jedoch vor der Hand nicht erfährt, da am Tage des letzten Wahlganges, wenn dieser vorüber, die drei Bewerber den von ihnen gewählten Sack auf die Schulter nehmen und zu dem sehr ehrenwerten Reverend Jonathan Meyer tragen; dort werden die Säcke soweit geöffnet, dass die jungen Damen den Arm aus dem Sack stecken kann, um die Heiratsurkunde zu unterzeichnen; ist dies geschehen und haben auch die Bewerber unterschrieben, so steigen die nunmehrigen Frauen der Bewerber aus den Säcken, und jeder sieht jetzt erst die Katze, die er gekauft!

Darauf erhält derjenige, welcher die richtige Katze gekauft, d. h. dreimal richtig den Sack bezeichnet, in welchem das von ihm gewählte Mädchen steckt, den Preis von 100000 Dollar zugesprochen, die anderen beiden gehen leer aus.

Alle Vorgänge finden in meinem weit berühmten

Zirkus »Der Mittelpunkt des Weltalls« 24816 Strasse
No. 48666 statt.

Cornelius Kugelecke,

Zirkusdirektor und Weltehrenmann.





Dieses Plakat wäre wahrscheinlich in vielen Ländern sehr verschiedenartig beurteilt worden. In England würde man sich beeilt haben, darauf zu

wetten, ob sich Bewerber finden würden, in Frankreich hätten die Damen an Hüten und Garnierungen, die Herren Shlipsnadeln, welche kleine, in Säcke gesteckte Katzen darstellten, getragen, in Bayern wäre eine Klage wegen Verspottung der Einrichtungen der katholischen Kirche unausbleiblich gewesen, und in Preussen hätten den ingenüösen Zirkusdirektor und Weltehrenmann seine kühnen Worte mindestens folgende Anklagen zugezogen: Wegen Aufforderung zu Ansammlungen, Veranstaltung von Lotterien, schwerer Kuppelei in verschiedenen Fällen, Betrug, Vorspiegelung falscher Thatsachen, Freiheitsberaubung, sowohl durch Stecken lebender Personen in Säcke, wie widerrechtlicher Verheiratung, unberechtigte Vornahme kirchlicher Handlungen, Gotteslästerung, Menschenhandel, Mädchenraub, Missbrauch der vormundschaftlichen Gewalt, Vergehen wider die Sittlichkeit, Schamverletzung, Pressvergehen, Widerstand gegen die Staatsgewalt und Verdacht die Umwälzung der Gesellschaftsordnung anzustreben. Das Urteil müsste mindestens, da der Verbrecher zu alt, um lebenslängliche Zuchthausstrafe abbüssen zu können, auf achthundert Jahre Gefängnis lauten. Bei mildernden Umständen werden die letzten 100 Jahre geschenkt.

So in anderen Ländern, und in Amerika? — Da

lachte man einfach darüber und nahm sich vor, sich die Sache einmal anzusehen!



So dachten die Unbeteiligten! Und die, die es näher anging, die Junggesellen? Mein Gott, die fanden das Arrangement entzückend — heiraten musste man doch zuletzt einmal — 100000 Doll. sind in Amerika nicht viel, aber wenig ist es auch nicht, mit 1000 Doll. 100 000 Doll. zu verdienen, hm, nicht übel! 1000 Doll. sind in Amerika gar nichts, d. h., für den, der sie hat, die riskiert man, um 100000 Doll. zu gewinnen alle Tage, allerdings hiess es 100 000 Doll. und eine Frau! Aber zum Teufel *eine* Frau wie die andere, viel Wert sind sie alle nicht, die nimmt man eben mit in Kauf, *erst* die 100000 Doll., das andere findet sich. — So dachten alle die, die 1000 Doll. besaßen, und liefen hin zu dem Zirkusdirektor und Weltehrenmann Cornelius Kugelecke, um sich zur Bewerbung

einschreiben zu lassen. So dachten auch die, welche die 1000 Doll. nicht besaßen, und wenn dieselben nicht zu Cornelius Kugelecke liefen, so unterließen sie es nur deshalb, weil es für sie keinen Zweck gehabt hätte. Und derjenige, der an der Sache. unbeteiligt war, der freute sich, dass wieder einmal etwas los war. Die Amerikaner freuten sich, dass so etwas in Amerika passierte, denn so etwas konnte nur in Amerika passieren, die Nichtamerikaner freuten sich, dass es ein Amerika gab, wo so etwas passieren konnte, und dass sie gerade in dem Amerika lebten. Die Bewerber freuten sich auf die 100000 Doll., die Nichtbewerber über die gesparten 1000 Doll. und Cornelius Kugelecke über das in Aussicht stehende glänzende Geschäft. So verbreitete der glückliche Gedanke des Weltehrenmannes überall Freude und Hoffnung. Nur diejenigen, die eigentlich die meiste Veranlassung zur Freude hatten, sie, deren Lieblingswunsch in Erfüllung ging, sie, die am Ziel ihrer Wünsche standen, sie freuten sich nicht. Es waren die drei Nichten! Kaum hatten sie den Entschluss des Oheims gehört, als sie in ein furchtbares Jammergeschrei ausbrachen. Heiraten wollten sie, aber nicht so, sie waren keine Katzen, sie liessen sich nicht in Säcken verkaufen, sie liessen sich nicht zu Schauobjekten herabdrücken, sie gaben nicht zu, wie Pferde und Rinder ausgebaut zu werden!

Aber ihre Entrüstung nützte ihnen nichts, der Onkel blieb hart. Nun legten sie sich aufs Bitten, sie streichelten den alten Herrn, sie küssten ihn, sie krauten ihm den Kopf, sie rieben ihm die Füße — vergeblich! — sie boten ihm an, sich noch fünfmal als weibliche Laokoongruppe, als Leda mit dem Schwan, als Danaë, als Ariadne, kurz als jede klassische Statue, Gruppe oder Bildnis photographieren zu lassen — Cornelius Kugelecke blieb unerbittlich; sie hatten heiraten wollen, ihm das Versprechen abgepresst, sie zu verheiraten, gut, sie sollten ihren Willen haben, er aber auch! Und dabei blieb's. Die Nichten vergossen Ströme von Thränen. O, das war ein trauriger Abend, jener Abend, als sie eingesehen, dass der Onkel fest blieb. Weinend sass jede über der anderen auf ihrem Bett (sie hatten nämlich der Raumersparnis wegen ein dreiteiliges Etagenbett, so dass sie übereinander oder auch untereinander schliefen), nirgends passte der Schillersche Vers besser hin:

Und auf ihren Betten klagend
Sass der Nichten trübe Schar,
Schmerzvoll an die Brüste schlagend,
Bleich mit aufgelöstem Haar,
In das milde Fest der Freude
Mischten sie das Wehgeschrei,
Dass nun Hoffnung, Liebe, Glaube
Ganz entschwunden und vorbei.

Ja, vorbei waren alle Hoffnungen, Träume, Bilder, Pläne für sie und für sie, die sie liebten, denn die Nichten liebten, und wenn sie zu heiraten verlangt hatten, so lag ihnen allen Dreien an der Ehe gar nichts, sondern nur an dem Besitz der Geliebten. Von diesen wusste der Onkel nichts und durfte nichts wissen, denn die Geliebten der schönen Nichten waren arm! arm!! arm!!! Hatten die Nichten heimlich gehofft, den Onkel mit der Wahl ihres Herzens zu versöhnen, heute wussten sie, dass es vorbei sei, im Geschäft liess sich der Onkel nie stören. Und jede andere Hoffnung war vergebens. Die 3000 Dollar, die zum Eintritt in den Bewerb erforderlich gewesen, hätten sich vielleicht beschaffen lassen, aber der Ringkampf. Alle drei Liebhaber der jungen Damen waren zierliche Männer, gewöhnt mit dem Kopfe zu arbeiten, jeder Einzige hätte die Jünglinge mit leichter Mühe in den Sand gestreckt. Nein, daran war gar nicht zu denken, und so kletterte denn jede thränenüberströmt in ihr Bett. Keine glaubte ein Auge zuzuthun, aber bald umgaukelten die süssesten Traumbilder alle Drei, je nach der Beschaffenheit der Betten.



Helene, die oberste, träumte, sie mache mit ihrem geliebten Dick eine Hochzeitsreise im Luftballon, Hedwig, die mittelste, befand sich im Traum ganz allein mit dem geliebten Fred auf einer paradiesischen Insel im Indischen Meer, wo schwebendes Tropenmoos zum bräutlichen Lager winkte, wo

keusche Lotosblumen still erblühten und wunderbare Vögel wundersame Melodien schluchzend jubelten. Und Hertha, die unterste, sah sich im Traume die Fingalshöhle zur hochzeitlichen Feier öffnen, wo das ewige Meer an den Wänden brandete, wo das Licht der Fackeln von der Decke in tausend funkelnden Reflexen zurückstrahlte, dort, in dieser erhabenen Umgebung, die das Herz von allem Kleinen befreit, den Geist von allen Nichtigkeiten erlöst, dort schritt sie am Arm des Freundes, ihres herzigen Bob, zu dem rosenbestreuten Hochzeitslager aus Eisbärenfellen und Purpurkissen.



Während der Zeit, da die Nichten so bitter weinten und so süß träumten, war ihr harter Onkel mit heissem Bemühen für ihr Glück besorgt. Sein Zirkus war trotz des stolzen Namens »der Mittelpunkt des Weltalls« durchaus nicht auf der Höhe der Zeit, und wenn er etwas leisten wollte, jetzt, wo er durch einen glücklichen Einfall die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hatte, musste viel nachgeholt werden. Das fühlte der Weltehrenmann Cornelius Kugelecke gar wohl, und deshalb war er Tag und Nacht bemüht, das Versäumte nachzuholen. Zum Glück ist mit Geld in der Welt viel zu machen und in Amerika alles, und Geld hatte Kugelecke ja, die Tausende flossen ihm nur so zu Er ergänzte also alles Fehlende und war imstande, den Eröffnungsabend des Wettbewerbs durch einen grossartigen Umzug einzuleiten, der alles übertraf, was je dagewesen und dessen Schluss ein Wagen bildete, den vier mit zierlichen blauen Schleifchen geschmückte Löwinnen zogen, und auf demselben die drei Nichten. Bis zum Halse steckten die drei Mädchen in groben Zwillichsäcken, die reizenden Köpfchen waren so niedlich, wie die kleinen Kätzchen frisiert und gepudert, blaue Bändchen zierten den Hals, an der Seite zu einer zierlichen Schleife verschlungen, die niedliche Spitze der Näschen zeigte einen kleinen schwarzen Punkt, was die Aehnlichkeit

der jungen Mädchen mit kleinen Kätzchen noch vergrösserte. Die Mädchen selbst sahen nicht mehr traurig und niedergeschlagen drein, sie hatten neue Hoffnung gefasst, sie glaubten dennoch zu siegen. Donnernder Applaus und begeisterte Zurufe begleiteten den Zug, wo er sich auch sehen liess und mehrere Meldungen zum Wettbewerb liefen noch im letzten Augenblick ein.

Der Weltehrenmann strahlte, nicht die Hälfte hatte er erwartet, der Zirkus war ausverkauft und war es vermutlich während des ganzen Wettstreites. Nur etwas kränkte ihn, 100000 Dollar musste er von dem Gelde wieder hergeben, aber vielleicht, wenn er Glück hatte, löste keiner die Aufgabe.

Am ersten Abend begann im Zirkus der Wettstreit. Hunderteinunddreissig Bewerber im Ruderanzug mit blossen Armen und Beinen traten sich in der Arena in zwei Reihen gegenüber. Ein lautes Kommando und jeder umfasst sein Gegenüber, noch ein Kommando, eine sich hin und herbewegende Schlange aneinandergedrängter Menschenleiber, eine Wolke, Staub, kurze Schreie, dann tiefe Stille, und als sich der Staub verzog, standen von den hundertzweiunddreissig noch sechzig aufrecht, die andern lagen im Sande der Arena. Von neuem stellten sich die sechzig in zwei Reihen einander gegenüber, während die Besiegten

beschämt den Zirkus verliessen; von neuem begann der Kampf, der diesmal nur vier zu Falle brachte. Noch dreimal traten die Gegner an, bis endlich nur drei übrig blieben. Diese drei Rollkutschergestalten mit Bulldogggesichtern und Händen wie Fleischermulden sollten nun als Sieger gekrönt und den Damen, die auf einer Tribüne dem Kampfe zuschauten, vorgeführt und dann bei einem Bankett gefeiert werden, aber merkwürdig, als ob sie die Besiegten wären, eilten sie vom Kampfplatz; nur ihre Karten gaben sie ab und liessen sich ihre Sieger-Diplome aushändigen.



Arme Nichten! mochte mancher denken, solchen plumpen, rohen Gesellen zu verfallen. Aber die drei Mädchen blickten den Davoneilenden mit glänzenden Augen nach und ihre Lippen flüsterten Worte der

Liebe, Sehnsucht und Hoffnung. Ein: ew'ges Rätsel ist das Frauenherz.

Am anderen Tage war der Zirkus fast noch gefüllter wie am Abend vorher. Jeder wollte sich überzeugen, ob die Sieger von gestern, welche die Kraftprobe so glänzend bestanden, die geistige Aufgabe ebenso leicht lösen würden. Mit dem Glockenschlage fuhr der Wagen mit den drei jungen Mädchen in die Arena, sie steckten, wie gestern, bis zum Hals in dem Sack und waren als niedliche, kleine Kätzchen frisiert. Donnernder Applaus empfing die drei reizenden Geschöpfe, und derselbe wiederholte sich, als sie, vom Wagen heruntergehoben, mitten in der Arena standen. Gleich darauf erschienen die drei Sieger.

Aber kein Applaus ertönte, als sie den Zirkus betraten, kein Händeklatschen, das man in Amerika dem Erfolg immer spendet, begrüßte sie, sondern eine lautlose Stille trat ein, als sie in der Arena erschienen, hier und da hörte man einen verwunderten Ausruf, ein unwilliges Wort. Und das Publikum hatte recht sich zu verwundern, vielleicht auch sogar unwillig zu werden, denn statt der drei Enakssöhne von gestern, erschienen drei zierliche, junge Männer. War das Publikum verwundert, so war Cornelius Kugelecke entrüstet. Er stürzte den Angekommenen entgegen, sprach von Verwechslung, Irrtum, Täuschung, Betrug. Aber die

drei wiesen lachend ihre Siegerdiplome vor und behaupteten die Richtigen zu sein: »Uebrigens«, redete der eine das Publikum an, »steht in dem Vertrage nichts, was den Ankauf oder Verkauf der Sieger-Diplome verbietet, und was ich mit meinem Gelde ehrlich bezahle, das ist rechtlich mein; so sollte ich meinen, ist es im freien Amerika immer gehalten worden und wird es immer gehalten werden, und daran wird kein Zirkusdirektor etwas ändern! Entscheiden Sie, Myladis und Gentlemen, habe ich Recht? Hurrah, Amerika for ewer!«



»Er hat recht! er hat recht! Amerika for ewer!«
schrie die Menge, und trotzdem der Weltehrenmann
tobte und raste, er musste sich fügen, denn in So etwas

verstehen die Amerikaner keinen Spass!

War nun über diese Entscheidung Cornelius schon wütend; so reizte es ihn völlig zur Raserei, dass er in den ersten Reihen Donna Petronella erblickte, die ihn mit dem ihr gebliebenen Auge hämisch anschielte und schadenfroh mit ihrem einzigen Zahne wackelte.

Das ist Dein Tod, Du Satan, knirschte er, zugleich aber fühlte er, wie er unter ihrem Blick erbebte. Ach, er würde nie den Mut finden, ihr zu kündigen. Aber daran durfte er jetzt nicht denken, er musste seinen Kopf zusammennehmen, denn ohne Zweifel bestand ein Komplott gegen ihn, das musste er zerstören.

Ja, er hatte recht, es bestand ein Komplott gegen ihn. Als die drei Nichten nämlich an jenem Morgen erwachten und ihr ganzes Unglück sich aufs neue vor ihnen aufbäumte, war die älteste auf einen sehr klugen Gedanken gekommen. Sie wollten, weil ihre drei Herzensgeliebten zu schwächlich waren, den Ringkampf zu bestehen, einfach drei Preisringer anwerben, die den Kampf ausfechten und ihr Recht den drei Liebhabern abtreten sollten. Das war sehr gut und wir haben das Gelingen des Planes gesehen. Um ihn jedoch in Szene zu setzen, fehlte nur das Geld, 3000 Dollar zum Eintritt in den Wettbewerb und dreimal 200 Dollar für die Ringkämpfer. Nun war

guter Rat teuer und beinahe wäre die ganze Intrigue gescheitert! Da bot Donna Petronella von selbst die fehlende Summe als Darlehen an und zwar nur um Cornelius Kugelecke zu ärgern.

Soweit war alles gelungen, die drei Vorstellungen im Zirkus waren vorüber und die Wahl sollte beginnen. Da fuhr eines Nachts mitten im Schlaf Hedwig, die im mittelsten Bett schlief, so heftig in die Höhe, dass ihr lauter Schrei nicht nur die Schwestern weckte, sondern sie sich auch empfindlich an den Kopf stiess. Aengstlich fragten die Schwestern, was es gäbe.

Aber Hedwig schluchzte nur, und als sie endlich stammeln konnte, schluchzte sie:

»Morgen geht die Wahl an, wenn uns nun unsere Bräutigams verwechseln, wenn nun Bob mich, Fred Helene und Dick Hertha wählt.«

Diese Worte waren von verheerender Wirkung. Helene erschrak so, dass sie beinahe aus dem Bett gefallen wäre, und Hertha fuhr so lebhaft in die Höhe, dass die ganze Bettpyramide ins Wanken geriet, dann erfüllten alle drei das Zimmer mit Klagetönen. Die Situation war auch wirklich fatal. Seit der Onkel gemerkt, dass die drei Nichten mit Donna Petronella unter einer Decke steckten, war er äusserst mißtrauisch geworden. So hatte er z. B. eine

Sicherheitsmassregel getroffen, dass niemand ohne sein Wissen das Haus verlassen oder ein Fenster öffnen konnte. Diese Vorrichtung war sehr sinnreich. Er hatte nämlich an jeder Thürklinke und an jedem Fensterriegel einen Strick angebracht. Diese Stricke liefen sämtlich in seinem Zimmer zusammen, dort waren sie so an Haken befestigt, dass sie ein grosses Netz bildeten, in diesem Netz schlief Cornelius Kugelecke, oder es diente ihm wenigstens zum Stützpunkt, denn er schlief eigentlich mit dem Kopf auf der Thürklinke, das rechte Bein auf dem Fensterriegel, das linke auf der Ofenklappe, die Hände in den Taschen. Durch diese Massregel glaubte sich der Zirkusdirektor, gegen jede Gefahr, betrogen zu werden, geschützt; aber, wie sagt Bürger: »Pfaffentrug und Weiberlist geht über alles, wie ihr wisst!« Donna Petronella wusste doch noch an demselben Abend dem einen der drei Liebhaber einen Zettel in die Hände zu spielen, auf welchem die Worte



standen: Hedwig Pi! Helene Pa! Hertha Po! — Da der Zettel in dem Rachen einer Abgottschlange expediert werden musste, hatte man nicht mehr darauf schreiben oder eine nähere Erklärung der drei Worte hinzufügen können und die jungen Damen mussten es dem Scharfsinn ihrer Liebhaber überlassen, die Worte richtig zu deuten. Aber leider, wer sich auf den Scharfsinn von Männern in Liebessachen verlassen muss, ist schlecht daran, der geistreichste Mann benimmt sich darin wie ein Tölpel, was konnte man von Fred, Dick und Bob verlangen, die nichts weniger als geistreich waren. Als Fred den Zettel bekam, er war ihm als Aeltesten zugesandt worden, sassen alle drei in einem Restaurant. Fred nahm den Zettel und las. Pi! Pa! Po!



»Si's nischt mehr do!« ergänzte Dick und Bob fügte hinzu: »Das soll bedeuten, dass es ihnen ganz egal ist, wer gewinnt, wir brauchen uns also bei der Wahl gar

keine grosse Mühe zu geben, sie lieben uns so, dass sie schon zufrieden sind, wenn sie nur einen von uns kriegen, ob das der Richtige ist oder nicht, darauf kommt es ihnen gar nicht an. O die süssen Mädels.«

Er bestellte eine Flasche Sekt, um auf das Wohl der Süssen zu trinken. Zu Freds grossem Bedauern musste dieser sie nachher bezahlen, weil Bob behauptete, kein Geld zu haben, und Dick sich mit einem vergessenen Portemonnaie entschuldigte, was schon aus dem Grunde eine Unverschämtheit war, weil in Amerika kein Mensch ein Portemonnaie trägt.

Schmetternde Fanfaren leiteten den Abend der ersten Hauptwahl ein. Der Zirkus wurde erst im letzten Augenblick geöffnet, und als das Publikum einströmte, standen die Objekte der Wahl bereits mitten in der Manege. Diesmal sah man nichts von Katzenköpfchen, Pfötchen und Füsschen, sondern drei fest verschnürte graue Säcke standen auf dem Sande der Arena.

Eine neue Fanfare verkündete die Ankunft der Freier.

Je zwischen zwei Vertrauensmännern schritten Fred, Bob und Dick in den Raum.

Fred war der erste, der an die Wahl kam. Die beiden Vertrauensmänner hatten die Pflicht, darüber

zu wachen, dass zwischen den in den Säcken steckenden Mädchen und den jungen Leuten keine Verständigung stattfinde.

Als sich Fred dem ersten Sack näherte, tönte ihm ein leises aber deutliches »Pa« entgegen. Fred erschrak des Todes, jetzt erst fiel es ihm ein, dass der Zettel mit den drei Worten wohl etwas anderes bedeutete als Dick herausgelesen hatte, und seine Angst wuchs, als er daran dachte, dass er die Worte auf dem Zettel vergessen und nicht wusste, welches sein richtiges Stichwort war. Er beschloss daher, gar nicht darauf zu achten, sondern sich auf seinen Tastsinn zu verlassen. Er ging also auf den ersten Sack zu und fing an seine Finger als Augen zu gebrauchen und durch die Leinwand des Sackes fühlte er einen zierlichen Kopf, zwei kleine Ohren, ein zierliches Näschen, einen kleinen Mund, einen schlanken Hals, zwei runde Schultern, zwei — ja als er dahin kam, wonach ihm schon die Fingerspitzen juckten, schrie das Publikum: »Halt! Halt! nicht anfassen! nicht anfassen!«

Was war das? Fred sah sich empört um, der Kontrakt gab ihm das volle Recht zu der weitgehendsten Untersuchung; aber als er sich umsah, tönte ihm wieder der hundertfache Ruf: »Nicht anfassen! nicht anfassen!« entgegen. Volkes Stimme,

Gottes Stimme, heisst ein Sprichwort, was überall gilt und doppelt in Amerika, wo die Volkesstimme den Ungehorsamen mächtig zu verhauen pflegt Fred wählte deshalb schnell einen Sack und trat zurück, um Bob und Dick Platz zu machen, die ebenso verfahren wie er. Das Resultat wurde verkündet. Alle drei hatten richtig gewählt. Am nächsten Tage wählten sie natürlich mit Hilfe des Zettels, den sie glücklicherweise wiedergefunden hatten, ebenso richtig; der dritte Wahltag stand bevor, an diesem sollten sie erst auf dem Pfarramt erfahren, ob ihre Wahl die richtige gewesen.

In der Nacht träumte Cornelius Kugelecke, er sei gestorben und wäre an die Himmelsthür gekommen, aber statt Petrus habe ihm Donna Petronella geöffnet, die ihn anschrie, solche, wie er, gehörten nicht in den Himmel, er solle sich in die Hölle scheren. Darüber erschrak Cornelius Kugelecke so, dass er eine Sprosse der Himmelsleiter verfehlte, und auf die Erde herunterfiel. Darüber erwachte er und bemerkte, dass er von seiner Thürklinke gefallen war, ohne dass das Spinnennetz ihn aufgehalten. Er legte sich wieder in seine oben beschriebene Lage zurück, aber er konnte keine rechte Behaglichkeit finden und auf einmal erschrak er über einen in seinem Gehirn auftauchenden Gedanken so, dass er aufs neue



herunterfiel und wie vom Schreck gelähmt eine Weile liegen blieb. Woran er nämlich noch nicht gedacht, was ihm noch gar nicht eingefallen, was er überhaupt nicht in Betracht gezogen: »Wenn nun jeder der Bewerber die Richtige wählte, dann musste er ja jedem 100000 Dollar bezahlen. Was thun? was thun? Er dachte an Flucht, Selbstmord, Mord! Das war alles nichts, er hing sich mit dem kleinen Finger in den Haken, der die Krone tragen sollte und streckte beide

Beine in wagerechter Haltung von Südosten nach Nordwesten, eine Stellung, in der er am liebsten nachzudenken pflegte. So hing er noch tief in Sinnen verloren als die Sonne schon hoch am Himmel stand, aber ein Lächeln umspielte seine Lippen, er schien einen Rettungsweg gefunden zu haben. Lächelnd stand er endlich auf, lächelnd begab er sich nach dem Pfarramt des Reverend Jonathan Meyer und sprach

lächelnd: »Hochwürden, ein Sterbender in St. Francisco, der Eurer Kirche 1000 Dollar vermachen will, verlangt Euern Trost, kann er darauf zählen?«

»Ein Sterbender, der mir bezw. meiner Kirche 1000 Dollar vermacht, kann stets auf meinen Trost zählen!« sagte der Reverend mit dem Tone der Uneigennützigkeit, der den meisten Dienern fast aller Kirchen eigen ist und so sympathisch berührt. »Aber Mr. Kugelecke, was wird aus den bestellten drei Trauungen?«

»Nun sehr ehrenwerter Sir«, sagte Kugelecke, »Ihr werdet doch einen Stellvertreter haben!«

»Wenn es Euch egal ist, wer die Trauung vollzieht, natürlich habe ich einen Stellvertreter!«

»Ganz egal!« sagte Kugelecke, »aber es ist Zeit, der Zug geht, darf ich Ew. Hochwürden zum Bahnhof begleiten?«

Beide gingen zum Bahnhof, wo Jonathan Meyer abfuhr.

»Auf Wiedersehen in vierzehn Tagen!« rief er aus dem Wagenfenster, eher konnte er nämlich nicht wieder da sein. »Auf Wiedersehen, Hochwürden!« antwortet Kugelecke und verlässt lächelnd den Bahnhof.

Achthundert Menschen bekamen an diesem Abend

im Zirkus »Der Mittelpunkt des Weltalls« keine Billets und mussten zu Kugelecks grösstem Leidwesen weggehen.

Drin ging es lärmend zu, jeder, der eintrat, wurde mit einem donnernden Hip, Hip, Hurrah! empfangen. Den Höhepunkt erreichte die Festlichkeit, als die drei Freier nach geschehener Wahl jeder seinen Sack auf den Rücken nahm, um ihn nach dem Pfarramt des Jonathan Meyer zu tragen — früher war dieses Gebäude ein Spielsaal gewesen, aber das kam nicht weiter darauf an!



Im Triumph begleitete das gesamte Publikum, voran die Musik, die drei Freier auf ihrem schweren Gange. In dem Arbeitszimmer des Geistlichen fand die Trauung statt. Die jungen Damen sagten im Sack ihr »Ja«, dann wurde ein Loch in den Sack

geschnitten, die Mädchen streckten den Arm durch das Loch und unterschrieben eine unausgefüllte Heiratsurkunde. Diese wurde nun ausgefüllt, und jetzt fielen die Säcke, denen in reizenden Deliadeurkostümen von weissem, glänzendem Atlas die drei jungen Mädchen als junge Frauen entschlüpften. Ein Tusch kündete den Wartenden die vollzogene Vermählung an, worauf das tausendköpfige Publikum in brausende Hochrufe ausbrach und den Yankee-Doodle anstimmte. Drinnen in dem Raum aber, in welchem die Trauungen stattgefunden, spielte sich eine sehr erregte Szene ab. Die drei jungen Ehemänner rückten nämlich dem Schwiegeronkel nunmehr sehr energisch mit der Auszahlung der 100000 Dollars auf den Leib, indem jeder Einzelne sie für sich beanspruchte. Der Weltehrenmann stritt sich erst eine Weile herum, dann erklärte er sich bereit, ihre Forderung zu erfüllen und zog ein Checkbuch aus der Tasche. Plötzlich wendete er sich an den Geistlichen: »Hochwürden, wie ist wohl Ihr werter Name?«



»Nate Smith!« entgegnete der Reverend.

»Dann sind die Bedingungen der Abmachung nicht

eingehalten!« sagte Cornelius Kugelecke ernst und steckte sein Checkbuch wieder in die Tasche, in den Bedingungen verpflichten sich die Bewerber ausdrücklich, die Trauung durch den sehr ehrenwerten Reverenden Herrn Jonathan Meyer vornehmen zu lassen. Da dies nicht geschehen, so bin ich überhaupt zu einer Zahlung nicht verpflichtet. — Ja, das kommt davon, wenn man die Katze im Sacke kauft, fügte er bei und lachte den drei in massloser Verblüffung dastehenden jungen Ehemännern ins Gesicht. Aber nur einen Augenblick dauerte deren Unbeweglichkeit, dann stürzten sie sich mit dem Ausruf:



»Schwindler! Betrüger! Gauner!« auf den Zirkusdirektor, der jedoch den Angriff nicht abwartete, sondern durch eine Seitenthür verschwand.

Noch eine Weile schimpften die Betrogenen herum, dann beruhigten sie sich nach und nach und kamen

schliesslich zu dem Resultat, der alte, schuftige. Betrüger solle sein Geld nur ruhig behalten, sie seien schon reich genug durch den Besitz ihrer reizenden, liebenswürdigen, jungen Frauen, und im Triumph führte jeder sein junges Weibchen in seine Wohnung, begleitet von dem jubelnden Publikum. Die Begleitung liessen sie sich zwar gefallen, als sie aber in ihr Nestchen geschlüpft, schlugen sie den guten Leuten die Thür vor der Nase zu, was ihnen übrigens niemand verdachte.



Im Hause des Cornelius Kugelecke ging es während dieser Zeit recht lebhaft zu. Kaum hatte nämlich Donna Petronella erfahren, wie der Weltehrenmann seinen Nichten mitgespielt, als sie, mit einem Besen bewaffnet, sich auf die Lauer stellte, und als Cornelius nach Hause kam, fiel sie dermassen mit Schlägen über ihn her, dass er nicht anders vermeinte, als der Blocksberg sei in seine Wohnung verlegt.

Aber Sieg giebt Mut. Heute war mit Cornelius nichts anzufangen, mutig nahm er den Kampf mit dem Drachen auf und bezwang ihn; dann zählte er der Donna ihren Gehalt. bis zum nächsten Ersten auf den Tisch und warf sie hinaus aus dem Hause.

Zum ersten Mal seit Jahren schlief Kugelecke ruhig und ohne Sorgen. Das linke Bein über den rechten Arm eines Kronleuchters geschlagen, mit der Spitze des linken Fusses in der rechten Leuchtertülle des Pianoleuchters ruhend, die eine Hand in der Hosentasche, in der andern eine auf den Kopf gestellte lebende Schildkröte balanzierend, hing er und schlief den Schlaf des Gerechten.

So hing er auch eines Nachts, ohne etwas Böses zu ahnen, in den seligsten Träumen, als ein Geräusch ihn weckt und als er munter wird, sieht er drei Männer mit geschwärzten Gesichtern vor sich stehen. Sie halten ihm die Revolver vor, sie schleppen ihn fort durch Nacht und Wind. In einem spärlich erleuchteten Raum machen sie Halt. Cornelius Kugelecke kennt den Raum, es ist das Arbeitszimmer des sehr ehrenwerten Reverend Jonathan Meyer. Die Drei deuten auf den dort stehenden Sack und fragen, was er wähle, den Tod oder die Heirat. Was soll Cornelius sein Ende beschleunigen, er wählt die Heirat. Der Reverend tritt herein, es ist Herr Nate Smith. Er liest die Trauungsformel, der Name der Braut ist ausgelassen. Aus einer Oeffnung des Sackes streckt sich ein langer, dünner, knochiger, mit gelber, verhutzelter Haut bedeckter Arm heraus, eine Hand mit langen, gelben Spinnenfingern ergreift eine Feder und unterschreibt

die Heiratsurkunde. Den drei Revolverläufen gehorchend, setzt Cornelius seine Unterschrift darunter. Die drei Geschwärzten, Fred, Bob und Dick, Cornelius hat sie längst erkannt, brechen in ein satanisches Gelächter aus. Die Hülle des Sackes fällt, und als liebende Gattin sinkt Donna Petronella dem Weltehrenmann in die Arme. Der Geistliche gratuliert, unter grässlichem Grinsen verschwinden die drei Geschwärzten. Ein Seufzer entfährt Cornelius Kugelecke, ein schwerer Seufzer, als er einsah, dass er der Einzige gewesen, der wirklich die Katze im Sack gekauft hatte.



Table of Contents

[Die Katze im Sack](#)